

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten =
Association Suisse des Professeurs d'Université

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten

Band: 17 (1991)

Heft: 4

Rubrik: Sommersemester = Semestre d'été 1991

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sommersemester ● Semestre d'été

1991

Universität Basel

Le rapport structural Hayek a été présenté au public universitaire au mois de mai 1991. Beaucoup de personnes en connaissaient déjà la plupart du contenu mais celui-ci ne pouvait encore jamais être consulté dans un cadre aussi serré, c'est à dire dans un rapport de 40 pages. L'université de Bâle - selon le chiffre des étudiants/-es, des enseignants/-es et calculé selon les dépenses - représente une université "moyenne". - Les frais actuels sont pour la plupart payés par le canton de Bâle-Ville. La structure actuelle du support et de la résolution est mal disposée et lourde avec ses huit échelles. La proposition réformatrice a pour but une simplification du procès décisif qui devrait se dérouler uniquement à l'intérieur du milieu universitaire. - L'introduction de départements est proposée comme innovation. Comme nouveau modèle, un support paritaire par les deux semi-cantons Bâle-Ville et Bâle-Campagne est recommandé.

Das Sommersemester 1991 stand an der Universität Basel ganz im Zeichen des Strukturberichts der Firma Hayek Engineering, Zürich. Nach kaum einem halben Jahr seit der Auftragserteilung legten die Strukturprüfer am 17. Mai 1991 der universitären Öffentlichkeit die "Analyse von Struktur, Trägerschaft und Leistungen der Universität Basel und Entwicklung von Alternativen (zuhanden der Paritätischen Regierungsrätlichen Delegation der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft)" vor. Neben einer zweibändigen Langfassung, die zur Einsichtnahme bei den Dekanaten und im Rektorat aufliegt, wurde an jedermann ein 40seitiger "Zusammenfassender Bericht" verteilt. Dieser ist als Sondernummer (63/1991, Mai) der Universitätszeitschrift UNI NOVA erschienen. Es darf vielleicht noch einmal wiederholt werden, dass der Grund für diese Analyse die Absichtserklärung des Kantons Basel-Land gewesen ist, unter Umständen in eine erweiterte gemeinsame Trägerschaft einzutreten. Zuvor sollten aber die Strukturen und natürlich die (vermutlich zu hohen) Kosten eruiert, nötigenfalls korrigiert werden.

Was nun herauskam, war vielen zwar bekannt, konnte aber noch nie in einer so komprimierten Form nachgelesen werden: Die Universität Basel gehört mit 6700 Studenten zu den

mittleren Schweizer Universitäten. Mit einer Ausgabenquote von 32'200 Fr. pro Student liegt Basel ebenfalls im Durchschnitt, ist also keineswegs eine teure Universität. An Personal sind an der Uni Basel beschäftigt: Dozenten: 263; Mittelbau: 649; Admin./techn. Personal: 408, zusammen: 1321 Personen. Im ganzen studieren in Basel 9.2% aller schweizerischen Studierenden. Dabei liegen die Medizin mit 15.8% und die Phil.II-Fächer mit 10.3% über diesem Durchschnitt.

Die Kosten von jährlich 279 Mio Franken werden folgendermassen aufgebracht: vom Kanton BS: 139 Mio; Drittmittel: 45 Mio. Eidgenossenschaft 38 Mio; Baselland 37 Mio; Einnahmen 12 Mio; andere Kantone 10 Mio. Die Stadt Basel trägt praktisch ihre Universität allein. Neu für viele war die Verteilung der Ausgaben: Medizin (Lehre u. Forschung): 116 Mio; Phil. II: 91 Mio; Verwaltung: 35 Mio; Phil.I: 30 Mio; Jus: 4 Mio; Theol: 3 Mio. Ebenfalls wenig bekannt war vielen das Organigramm der jetzigen Trägerschaft und damit auch der Entscheidungswege: das Bild zeigt im ganzen 8(!) Ebenen, von der untersten Ebene der Institute bis hinauf zum Grossen Rat und den Referendums-Trägern. Dabei wurde hervorgehoben, dass nur zwei dieser acht Ebenen innerhalb der Universität angesiedelt sind. Schon die Kuratel als eigentliches Leitungs-

instrument und die Koordinationskommission sind "nichtuniversitäre" Gremien.

So zielt denn auch der erste konkrete Vorschlag der Analytiker auf eine Vereinfachung der Trägerschaft und der Entscheidungswege. Fünf Ebenen sollten es noch sein, die alle innerhalb der Universität liegen: von oben nach unten gesehen der Universitätsrat, darunter die Universitätsleitung und Strukturkommission mit Regenz, darunter die Fakultäten, dann die (neuen) Departemente und zuunterst die Seminare und Institute.

Neu wären also die inneruniversitäre zentrale Leitung und die Departemente, die es bisher so nicht gab. Entfallen sollen die Kuratel und alle nichtuniversitären Gremien.

Im Hinblick auf eine neue Trägerschaft werden im Bericht sieben Modelle diskutiert von einer Paritätischen Trägerschaft der Kantone BS und BL über eine Minderheitsbeteiligung (den jetzt bestehenden Fall), eine Stiftung, eine Aktiengesellschaft bis zu einer freien Trägerschaft oder einer Realteilung bzw. gar einer Abtretung an die Eidgenossenschaft. Dass es sich dabei um ein (nicht ganz seriöses) Gedankenspiel handelt, zeigen die Berichtsverfasser dadurch, dass sie dem Paritätischen Modell einer gemeinsamen politischen und finanziellen Trägerschaft durch die beiden Halbkantone den entschiedenen Vorzug geben.

Bis Ende September sind nun alle Betroffenen aufgefordert, sich vernehmen zu lassen. Die Universität soll sich dabei nur mit einer gemeinsamen Stimme zu Wort melden. Das bedeutete, dass seit Mitte des Sommersemesters alle Gremien und

Vertretungen fleissig dabei waren, Stellungnahmen zuhanden des Rektors zu verfassen. Die Philosophische Fakultät hat deswegen im August (zum ersten Mal seit Menschengedenken) eine Ferien-Sondersitzung abgehalten. Die Stellungnahmen sind noch nicht bekannt. Soweit es sich abzeichnet, ist die Verwaltung nicht abgeneigt, alle Aufgaben in die Universität hineinzu nehmen und sich dort entsprechend zu vergrössern. Eher Mühe haben die Dozenten mit der Vorstellung von neuen zusätzlichen Departementen. Man befürchtet eine Vermehrung der Verwaltungsaufgaben und Sitzungen durch eine zusätzliche (unnötige) administrative Ebene, da die Fakultäten und die Institute ja bestehen bleiben sollen. Ein weiterer Vorschlag des Berichts, dass es künftig nur noch eine Kategorie von Professoren geben soll, also keinen Unterschied mehr zwischen o.Prof. und a. o.Prof., wird ebenfalls kontrovers diskutiert. Was die Trägerschaftsfrage betrifft, so fühlt sich die Dozentenschaft nicht unmittelbar angesprochen. Hier werden die politischen Gremien entscheiden müssen.

Was am Ende an Reform herauskommt, ist offen. Es wird wohl auf eine gemeinsame Trägerschaft hinauslaufen und einen Trägerschaftsvertrag, der die Funktion eines neuen Universitätsgesetzes haben wird, der im Rahmen des Vertragsabschlusses wahrscheinlich viel schneller realisierbar sein wird, als dies bei einem "normalen" Universitätsgesetz möglich wäre.

Heinrich Löffler

Universität Bern

Le Grand conseil du canton de Berne a accordé à l'université un crédit supplémentaire; d'importants postes d'assistants/-es et de chargés/-es de cours pouvaient ainsi être conservés. Mais il faut s'attendre à d'autres mesures d'économie pour l'année 1992. - Sur la demande de la direction de l'université, les droits universitaires ont été augmentés. - Prof. Dr. med. Max Hess a été élu vice-directeur pour la période 1991-1993. - La faculté de médecine vétérinaire pouvait s'installer en semestre d'été dans deux nouveaux bâtiments. - L'université a obtenu une fondation de la compagnie Hostettler-Informatik SA. - Durant le semestre d'été, plusieurs symposiums et congrès se déroulaient. - L'université commémorait le 150-ème anniversaire de Theodor Kocher, seul lauréat du Prix Nobel de l'université de Berne. - Pour tous les groupes musicales de l'université de Berne, un concert, «l'uni fait de la musique», a été organisé. - Dans le cadre d'un contrat de collaboration entre les cantons de Valais et de Berne, un contrat pour la fondation d'un centre universitaire de recherches pour le plurilinguisme a été signé au Palais Stockalper. L'institut linguistique de l'université de Berne figure comme partenaire scientifique du centre.

Der Grosse Rat des Kantons Bern hat in seiner Sommer-Session die Universität durch die Gewährung von Nachkrediten in angemessener Höhe davor bewahrt, eine grosse Anzahl von Angehörigen des Mittelbaus entlassen zu müssen und wichtige Lehraufträge zu kündigen. Aber noch immer liegen schwarze Wolken über der Hochschule. Für das Jahr 1992 sind weitere "Sparübungen" zu erwarten. Die Fakultäten sind gehalten, Vorschläge für Einsparungen zu machen, Prioritäten zu setzen, weniger Wichtiges fallen zu lassen und nichts Neues zu planen. Was das für wissenschaftliche Institutionen bedeutet, weiss nur der, welcher in Forschungsprojekten arbeitet und für ein Institut und seine Leitung verantwortlich ist. Zu reden gaben auch die von der Universitätsleitung auf Antrag der Erziehungsdirektion gemachten Vorschläge für eine Erhöhung der Studiengebühren. Während in anderen Ländern Studiengebühren abgeschafft werden, um die viel berufene Chancengleichheit zu verbessern, sind wir dabei, die Latte noch höher zu legen. Erfreulicherweise ist der Regierungsrat nicht auf den Vorschlag der Universitätsleitung eingegangen, die Gebühren für ausländische Studierende höher an-

zusetzen als für Inländer. In seiner Jahressitzung vom 28.6.1991 hat der Senat der Universität Bern Herrn Professor Dr.med. Max Hess, den Direktor des Pathologischen Instituts, zum Vizerektor für die Jahre 1991-1993 gewählt.

Die Bauarbeiten im geisteswissenschaftlichen Zentrum Uni-Tobler, das ab 1994 die philosophisch-historische und die theologischen Fakultäten beherbergen soll, zeigten während des Sommersemesters grosse Fortschritte.

Auch das Dachstockwerk des Hauptgebäudes der Universität, das nach dem Auszug der juristischen Bibliothek saniert und umgebaut werden musste, ist in absehbarer Zeit beziehbar.

Die veterinär-medizinische Fakultät konnte im Sommersemester zwei neue Lehrgebäude beziehen, von denen der Demonstrationshorräum mit seiner imposanten Holzhängedecke besonderer Erwähnung wert ist. Dieser Hörraum wurde mit dem Berner Kulturpreis 1991 für Architektur und Umwelt ausgezeichnet und hat sich bereits bewährt.

Eine Stiftung erhielt die Universität Bern anlässlich des Firmen-Jubiläums der Hostettler-Informatik AG Niederwangen/Bern. Aus der Stif-

tung sollen Preise für Studierende der Wirtschaftswissenschaften finanziert werden, welche Themen aus dem Umfeld der Schweizer System- und Softwarehäuser bearbeiten.

Wissenschaftliches

Wissenschaftliche Kongresse fanden im Verlauf des Sommersemesters viele statt. Einige möchte ich eigens nennen. Das Seminar für Klassische Archäologie konnte in Räumen der Abegg-Stiftung in Riggisberg ein Symposium zum Problem der "Begegnung von 'Heidentum' und Christentum im spätantiken Ägypten" durchführen, das wichtige Ergebnisse erbrachte. Diese sollen noch in diesem Jahr in Buchform erscheinen.

Die Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen thematisierte in einer gut besuchten Tagung das schwierige und sich wandelnde Verhältnis von Universität und Lehrerbildung. Prof. J. Oelkers zeigte das kaum aufzulösende Dilemma zwischen den sich immer mehr spezialisierenden Wissenschaften und der Lehrerbildung auf und wies auf die entscheidende Rolle der Fachdidaktik hin, die Wissenschaft in die Schule übersetzt und die Bedürfnisse der Schule als Frage an die Wissenschaften vertritt. Was bedeutet das für den Ausbau der Universität im Rahmen der Fachdidaktiken? Bedarf es da eines fachdidaktischen Zentrums und der Errichtung neuer Lehrstühle mit doppelt qualifizierten Gelehrten, die sowohl fachwissenschaftlich als auch erziehungswissenschaftlich kompetent sind?

Im August fand ein vielbeachtetes Internationales Kolloquium des CORPUS VITREARUM statt, dessen Aufgabe es ist, alle Zeugnisse mittelalterlicher Glasmalerei zu katalogisieren und auch in der Renovation wichtiger Stücke tätig zu werden.

Ebenfalls im August konnte am Mathematischen Institut der Universi-

tät eine internationale Konferenz über uniforme Mathematik durchgeführt werden. Gerade erschienen ist im Kohlhammer-Verlag in Stuttgart die Dokumentation des Internationalen Symposiums "Das Symbol - Brücke des Verstehens", die von den Professoren J. Oelkers und K. Wegenast besorgt worden ist.

Vermischtes

Am 19. April gedachte unsere Universität des 150. Geburtstags des einzigen Nobelpreisträgers der Universität Bern, Theodor Kochers (1841-1917), in einer öffentlichen akademischen Feier. Am 12. Juni fand im grossen Casinosaal ein Konzert "uni musiziert" statt, an dem alle an der Universität Bern musizierenden Gruppen z.T. ausgezeichnete Leistungen boten.

Im Rahmen eines Zusammenarbeitsvertrags zwischen den Kantonen Wallis und Bern wurde am 10. Mai im Stockalperschloss ein Vertrag zur Gründung eines universitären Forschungszentrums für Mehrsprachigkeit unterzeichnet. Das sprachwissenschaftliche Institut der Universität Bern ist der wissenschaftliche Partner des Zentrums.

Aus den Sondermassnahmen des Bundes für Weiterbildung hat die Universität für Projekte aus allen Fakultäten im Jahr 1990/91 nahezu eine Million Franken erhalten.

Die Koordinationsstelle für Weiterbildung unter Leitung von Dr. Karl Weber hat mit ganzem Einsatz nicht nur die Bedürfnislage in den verschiedenen Berufsfeldern erforscht, sondern auch eine ganze Reihe von Projekten vorgeplant, die z.T. schon jetzt als selbsttragend bezeichnet werden können. Es ist zu hoffen, dass die Universität die Weiterbildung als wesentlichen Zweig ihrer Arbeit betrachten lernt.

Klaus Wegenast

Universität de Fribourg

Da im letzten Bulletin kein Bericht aus Fribourg erscheinen konnte, bezieht sich der vorliegende auf das vergangene akademische Jahr. Der letztjährige Dies academicus beendete die Feierlichkeiten zum 100-Jahr-Jubiläum. - Die Zahl der Studierenden stieg um 9%. - Die neuen Gebäude im Komplex "Portes de Fribourg" wurden von verschiedenen Instituten bezogen, Raumprobleme im Hauptgebäude Miséricorde bestehen aber weiterhin. - Für die Linderung der Wohnungsnot setzt sich eine studentische Arbeitsgruppe ein. - Ein neues Weiterbildungsprogramm wurde eingeführt, ferner eine Koordinationsstelle für Umwelt und Ökologie und eine Stelle, die den Kontakt zum Centre CIM (Computer Integrated Manufacturing) sichert. - Seit März dieses Jahres ist ein neues Rektorat im Amt. - Verschiedene Symposien wurden durchgeführt. - Die Universität Fribourg hat mit den Universitäten Bamberg und Salzburg diverse Abkommen abgeschlossen.

Notre rapport ayant fait défaut lors du dernier bulletin, nous nous permettons de tracer dans ce présent rapport les grandes lignes qui ont marqué l'activité universitaire de notre Haute Ecole durant l'année académique écoulée.

Comme il se doit, l'année universitaire 1990/1991 a été marquée par la cérémonie du Dies academicus qui marquait la clôture des festivités du Centenaire. Cette journée du 15 novembre fut l'occasion pour les instances universitaires de décerner à M. Rainer Weibel, ancien conseiller national et ancien président du Conseil de l'Université, le titre de sénateur honoraire. La distinction de membre d'honneur a été attribuée à Mme Madeleine Schwaller ainsi qu'à MM. Auguste Barras, Jean-Claude Gauthier, Armin Jordan, Rudolf Schneiter et Ramon Sugranyes de Franch. De son côté, la Faculté des sciences a décerné le titre de docteur honoris causa à M. Giovanni Maria Colomb, de Caslano et à M. Johannes Piipper, de Göttingen.

En ce qui concerne la rentrée universitaire, on a noté un effectif de 6490 étudiants, auditeurs réguliers et libres. L'augmentation par rapport au semestre d'hiver 1989/1990 est de 8,91%. C'est pour la deuxième année consécutive, la plus forte hausse des effectifs, qui peut s'ex-

pliquer par une accentuation de l'augmentation des débutants et une relative baisse du nombre des départs.

Au début de l'année universitaire écoulée, les locaux loués au site des "Portes de Fribourg" (en dehors de la ville) par l'Etat ont été occupés par différents secteurs des Facultés de droit et des lettres, par le Service de la formation continue et par d'autres jeunes chercheurs. Cette mise à disposition de locaux supplémentaires, si elle est la bienvenue, ne doit cependant pas cacher le fort besoin en général de locaux qui se fait ressentir dans le site de Miséricorde. Afin de quantifier au mieux ce besoin, l'Etat de Fribourg a passé commande à un architecte externe de procéder à une analyse des besoins en locaux de toute l'Université.

Un autre problème d'actualité réside dans l'offre de logements pour les étudiants. Il faut dans ce sens saluer les efforts de la REST (Régie estudiantine) qui s'emploie et s'engage activement à résoudre cette problématique.

Nous nous plaignons aussi à relever la mise en route, en décembre 1989, du service de la formation continue, dirigé par M. Jean-Paul Rüttimann. Grâce aux moyens spéciaux offerts par la Confédération, un important

programme de cours sera offert à toutes et à tous les intéressé(e)s dès le semestre d'hiver 1991/92.

Un autre service, celui des Sciences de l'environnement et de l'écologie, a été créé en juin 1991. Dirigé par Mme Gabriella Kocsis, ce service entend favoriser la coordination à l'intérieur et à l'extérieur de l'Université en cet important domaine.

Un autre domaine dans lequel l'Université entend assumer ses responsabilités concerne le centre CIM (Computer Integrated Manufacturing). A cet effet, un poste de professeur associé a été créé en notre Haute Ecole, occupé par M. Marino Widmer. Notre collègue sera appelé, entre autres, à assumer la liaison entre l'Université et le centre CIM de Suisse occidentale (CCSO) et le centre de promotion cantonal fribourgeois (CPCF).

Le 15 mars dernier, M. Augustin Macheret quittait sa fonction de recteur après 8 années passées au service de l'Alma mater fribourgeois. La nouvelle équipe rectorale qui a succédé se compose de M. Hans Meier, recteur et de MM. les vice-recteurs Maurice Villet, Hans-Dieter Schneider, Paul-Henri Steinauer et Otto Wermelinger.

Parmi les nombreuses manifestations scientifiques organisées à l'Université, nous relevons, en particulier, le

colloque scientifique international marquant le centenaire de la première encyclique sociale catholique "Rerum novarum". Au-delà de la commémoration d'un document essentiel de la pensée chrétienne, cette rencontre a invité les participants à se préoccuper de la pertinence de cet enseignement face à la situation internationale.

Le 2 mai 1991, l'Université a organisé sa 16ème Journée de l'Europe, sur le thème "Mentalité et attitude suisses face à l'intégration européenne".

Relevons finalement l'organisation d'un colloque interdisciplinaire par la communauté estudiantine sur le thème: "Guerre - Conflit - Paix". Ce colloque se voulait une interpellation et une réflexion de la communauté universitaire sur la responsabilité personnelle de tout individu dans le déclenchement d'un conflit.

Au niveau de nos relations avec l'extérieur, des nouvelles conventions de coopération ont été signées et ratifiées; il s'agit d'une part de la convention qui nous lie avec l'Université de Bamberg dans le domaine de la psychologie et d'autre part, de celle qui lie la Faculté des sciences humaines de l'Université de Salzbourg et notre Faculté des lettres.

Hans Meier

Université de Genève

Seit Juli ist ein neues Rektorat im Amt. Es wird sich vor allem der Aufgabe widmen, die Erfordernisse, die sich aus der ständig wachsenden Zahl der Studierenden ergeben, mit den knapper werdenden finanziellen Mitteln zu bewältigen. - Was die Zukunft der Universität Genf anbelangt, sieht sie sich in zwei Bereichen vor Probleme gestellt: in der Rekrutierung des akademischen Nachwuchses - ein Problem, das sich in Genf angesichts teurer Wohnungsmieten und knapp bemessener Arbeitsräume besonders stellt; zweitens im Bereich des internationalen und innerschweizerischen universitären Austauschs, wo die Anerkennung auswärtiger Diplome durch die Universität Genf noch nicht weit fortgeschritten ist. Die Vereinigung Genfer Hochschulprofessoren befürchtet ausserdem, dass die hohen Lebenskosten der Stadt Genf die Universität marginalisieren könnten.

En juillet 1991 un nouveau Rectorat est entré en fonction à l'Université de Genève. Le Recteur est le professeur Luc Weber, de la Faculté des Sciences Economiques et Sociales et les Vice-Recteurs, le professeur Bernard Levrat, de la Faculté des Sciences, le professeur Luc Paunier, de la Faculté de Médecine, et le professeur Eddy Roulet, de la Faculté des Lettres. Avec Claude Bossy, directeur administratif, et André Vifian, secrétaire général, cette nouvelle équipe va devoir affronter une situation budgétaire difficile; en effet, du fait d'un déficit dans les finances publiques, l'Université devrait voir sa croissance se réduire, sinon stagner. Si la construction de la première phase d'UNI III se termine, des questions se posent quant à la période de démarrage de la deuxième phase. Tout comme Sciences III, ces locaux sont pourtant nécessaires à une Université qui a vu ses étudiants passer de 9'402 en 1980/81 à 11'819 en 1990/91. Le nombre d'étudiants inscrits atteint 2'767 pour les Sciences Economiques et Sociales, 2'295 pour les Lettres, 1'854 pour les Sciences, 1'461 pour la Psychologie et les Sciences de l'Education, 1'234 pour la Médecine, 1'197 pour le Droit, 359 pour l'Ecole de Traduction et d'Interprétation, 346 pour l'Ecole d'Architecture, 186 pour l'Ecole de Langue et Civilisation Françaises, 81 pour la Faculté de Théologie, et 39

pour l'Ecole d'Education Physique et de Sport.

Le Conseil de l'Université a, lui aussi, été renouvelé en 1991; son président est le professeur Ivo Rens, de la Faculté de Droit, la vice-présidente Mme Anne Cudet, et les membres du bureau M. Théo Berclaz, le professeur Armand Buchs, et Mme Agatino Lucifora.

C'est le professeur Luc Weber, Recteur, qui représentera l'Université de Genève à la conférence des Recteurs des Universités suisses, à l'Association Internationale des Universités et à la Conférence Universitaire romande. Le Vice-Recteur Bernard Levrat devient membre de la Commission de Coordination Romande, et M. Eric Bauer, membre de la Conférence Universitaire Romande et Rhône-Alpes.

Des difficultés à l'Université de Genève

Ce bulletin étant rédigé par le Président de l'Association des Professeurs de l'Université de Genève (A.P.U.G.), celui-ci tient également à faire part dans ce rapport semestriel de réflexions d'intérêt général sur l'avenir de l'Université, menées par les professeurs dans le cadre de l'A.P.U.G. Deux thèmes ont été abordés: la crise dans le recrutement et les échanges universitaires.

Crise dans le recrutement et dégradation des conditions de travail constituent les deux principaux constats. Tant en Sciences Economiques et Sociales qu'en Lettres, qu'à la F.A.P.S.E., il devient difficile de recruter des professeurs de qualité: 7 cas de retraits en S.E.S., 3 en Lettres parmi les concours récents et même une fermeture de concours par absence de candidat qualifié en Faculté de Psychologie. En Biologie, sur 3 candidats élus, un seul est venu à Genève. En Lettres, après quatre années, le professeur remplaçant Jeanne Hersch est reparti...

Pourquoi de tels retraits? Première explication, l'absence de logements à prix abordable. Deuxième explication, les conditions de travail: avec des auditoriums en S.E.S. qui atteignent 600 étudiants, les enseignants et leurs collaborateurs sont débordés. En Lettres, en Droit, un bureau pour 4 ou 5 enseignants pour recevoir les étudiants.

Comment recruter des collaborateurs pour la recherche? Par le F.N.R.S.; mais les coupures budgétaires y sont aussi sévères que celles du canton et encore, faut-il pouvoir fournir des locaux à ces équipes. Dans ce cas, comment aider la relève genevoise?

Le bilan de la santé de l'Université est grave; tout le monde, enseignants, collaborateurs, étudiants sont touchés par la crise.

Participer à la grande Europe universitaire est le but de plusieurs programmes (ERASMUS, COMETT, COST...), dont les noms sonnent à nos oreilles comme de lancinantes invitations... Bien avant la grande échéance européenne de 1992, les échanges d'étudiants et d'enseignants entre universités des pays membres de la Communauté et de l'AELE, visant à promouvoir la mobi-

lité des personnes et la coopération entre établissements d'enseignement supérieur, sont déjà bien avancés grâce à ces programmes. La grande Europe des universités est en marche et, semble-t-il, rien ne pourra l'arrêter.

Chacun s'accorde à louer les mérites essentiels du programme d'échange européen ERASMUS et de son équivalent suisse UNIMOBIL. On imagine toutefois les changements encore à faire dans certaines mentalités universitaires pour permettre la reconnaissance systématique des diplômes de tous les pays européens... Bien que dans certaines Facultés (Lettres, Droit, Médecine) les stages à l'étranger en cours d'études soient déjà au programme et dûment validés au retour, les diplômes décernés par certaines universités suisses, dans de nombreuses disciplines, ne sont pas encore reconnus par l'Université de Genève. Les échanges universitaires supposent la reconnaissance des titres universitaires et c'est dans ce domaine que se situent les premières difficultés.

Il faut aussi évoquer la lourdeur des procédures ERASMUS qui dépendent de la bureaucratie de Bruxelles. De fait, tout repose au départ sur le dynamisme des professeurs. Déjà mis à rude épreuve par les innombrables tâches administratives engendrées par la mise au point des dossiers pour obtenir des ressources cantonales et fédérales, les professeurs vont être confrontés aux lourds dossiers des Programmes Interuniversitaires de Coopération (PIC).

Pour Genève, plusieurs questions se posent: comment loger les étudiants et les enseignants participant aux programmes? Autre question: une bourse d'appoint de Fr. 2.000 par semestre suffit-elle à un étudiant pour vivre à Genève? Doit-on prévoir des bourses complémentaires, en

pleine période de restrictions budgétaires? Les considérations matérielles, si nous n'y prenons garde, risquent de marginaliser notre Université face à l'Europe.

D'autres questions, tout aussi importantes, attendent réponse; ne faudrait-il pas nommer dans les Facultés ou Sections des coordinateurs des échanges qui seraient déchargés d'une partie de leurs tâches habituelles pour pouvoir se consacrer pleinement à la réussite de l'opération? Pourrait-on imaginer que des socié-

tés savantes, comme la Société Européenne de Physique, gèrent des actions PIC de pointe, comme l'enseignement dans le domaine des nouveaux matériaux supraconducteurs? Les professeurs, débordés par leurs tâches d'enseignement, d'administration et de recherche, ne pourront s'occuper sérieusement des dossiers d'échanges que si leur tâche est facilitée et que si du temps leur est mis à disposition.

Antoine Bailly

Ecole polytechnique fédérale de Lausanne

Anlässlich der diesjährigen Journée magistrale wurde verschiedenen Personen die Ehrendoktorwürde verliehen. - Der Prix Latsis ging an Dr. B. Dacorogna. - Zur 700-Jahr-Feier der Schweiz organisierte die EPFL eine Ausstellung zu Geschichte und Perspektiven der Technik vom 13. bis zum 21. Jahrhundert, die rege besucht worden ist. - Der neue Studiengang für Kommunikationssysteme wurde von Bundesrat und Schulrat gutgeheissen. - Die EPFL hat mit dem Politecnico di Milano ein Abkommen über Zusammenarbeit und gegenseitige Anerkennung der Diplome abgeschlossen. - Die Vereinigung zur Förderung der Beziehungen zwischen der EPFL und der Wirtschaft (APLE) hat an ihrer Generalversammlung die Tätigkeit des Dienstes für wissenschaftliche und technische Unterstützung (CAST) gewürdigt.

Corps professoral

Un nouveau professeur de géologie été nommé en la personne de M. Aurèle PARRIAUX. Né en 1946, originaire de Sainte-Croix (VD), il entrera en fonction le 1er septembre 1991 en qualité de professeur extraordinaire rattaché au Département de Génie civil. Le professeur PARRIAUX assure la succession du professeur Jacques GABUS qui prendra sa retraite le 1er octobre 1991.

Le professeur Emanuel MOOSER, nommé au Département de Physique en 1969, a dirigé l'Institut de Physique appliquée dès 1986. Au moment de prendre sa retraite il a prononcé, le 19 juin 1991, sa leçon terminale consacrée au thème: "Les Hautes Ecoles entre science et technique, recherche et innovation". Un auditoire comble a témoigné au professeur MOOSER la reconnaissance que lui valent les nombreux services rendus à l'EPFL et aux plus hautes institutions scientifiques du pays. Le professeur Bernard VITTOZ, président de l'EPFL, lui a conféré le titre de professeur honoraire.

M. Jean-Pierre STUCKY, professeur honoraire, Dr h. c., est décédé le 7 juin 1991. Il a enseigné de 1963 à 1987 l'aménagement des chutes d'eau et l'irrigation. Autorité mondialement reconnue dans le domaine des barrages, le professeur Jean-Pierre STUCKY avait reçu de l'EPFZ, en 1987, le titre de Dr h.c. Dans son

message d'adieu, le professeur Bernard VITTOZ, président de l'EPFL, a relevé les remarquables qualités humaines dont Jean-Pierre STUCKY a fait bénéficier ses élèves, ses collaborateurs et ses collègues; malgré de lourdes responsabilités, il a toujours su associer ses hautes compétences à un sens profond de l'humain.

Journée magistrale "européenne"

Lors de la journée magistrale du 15 mai 1991, le titre de docteur honoris causa a été remis à quatre personnalités qui ont oeuvré en faveur d'une ouverture européenne et d'une mise en valeur de la Suisse. Les nouveaux docteurs h. c. sont:

M. Jean-Louis BORY, historien de grande réputation, pour son engagement exemplaire dans la présentation du rôle et de l'influence des suisses à l'étranger;

M. Olivier REVERDIN, humaniste et homme politique, pour ses contributions majeures au développement quantitatif et qualitatif de la recherche scientifique et de l'ouverture de la Suisse vers l'Europe;

M. Gérard BAUER pour sa participation au développement de l'industrie horlogère suisse et à l'épanouissement de la microtechnique;

M. Henri RIEBEN en tant que professeur attentif au rôle des hommes dans la destinée d'un continent et gardien de l'héritage de Jean MONNET.

Prix Latsis 1991

La Fondation internationale Latsis, de Genève, attribue chaque année un prix à un chercheur de l'EPFL. Le 10 septembre 1991, le prix a été remis à M. Bernard DACOROGNA, Dr en mathématiques, collaborateur scientifique au Département de Mathématiques. Ce prix 1991 récompense des recherches fructueuses dans les domaines du calcul des variations et de la théorie des équations différentielles.

Pour marquer le 700e

La participation de l'EPFL aux manifestations du 700e anniversaire du Pacte de 1291 a pris la forme d'une exposition. Intitulée "Miroir des techniques du XIIIe au XXIe siècle", cette manifestation a eu lieu dans le "Polydôme", remarquable édifice réalisé entièrement en bois sur les terrains de l'EPFL. Les Départements de l'Ecole ont rivalisé de créativité et d'ingéniosité pour établir, dans le raccourci le plus saisissant, un pont entre les techniques d'il y a 7 siècles, leur aboutissement d'aujourd'hui et leur perspectives d'avenir.

Cette exposition a suscité un intérêt remarquable puisque, ouverte en mai durant deux week-ends seulement, elle a néanmoins été visitée par plus de 5000 personnes, dont de très nombreuses classes des écoles de la région lausannoise.

Une nouvelle section d'ingénieurs en systèmes de communication

Notre Bulletin a mentionné à diverses reprises les démarches en cours visant la création de cette nouvelle section. Le Conseil fédéral ayant donné son accord le 26 juin 1991 et le Conseil des Ecoles polytechniques fédérales ayant approuvé le plan d'études deux jours plus tard, les re-

sponsables ont pu, le 14 août, mettre la convention sous toit.

La nouvelle section couvre le second cycle d'une durée de trois ans compte tenu du fait qu'une demi-année est consacrée à des stages. L'année sur le site de Sophia-Antipolis (semestres 8 et 9) combine à mi-temps enseignement et stage industriel dans les entreprises de la technopole.

Collaboration internationale

Le 31 mai 1991, l'EPFL a signé une convention de collaboration avec le Politecnico di Milano. Cette convention manifeste la volonté commune des deux institutions de développer les échanges en matière de formation, de recherche et de formation continue. Elle envisage également la possibilité de parvenir à des équivalences totales ou partielles de diplômes décernés par chacune des institutions.

L'EPFL et l'économie

L'Association pour la promotion des liaisons EPFL-Economie (APLE) a tenu son assemblée générale le 15 mai 1991. Ses membres ont pris acte avec satisfaction de la croissance quantitative et qualitative des activités du CAST (Centre d'appui scientifique et technologique). Ce service de l'EPFL, dirigé par Mme Véronique JOST, occupe aujourd'hui sept personnes. Il a répondu en 1990 à plus de 800 demandes, dont plus d'un dixième provenant de l'étranger, d'industriels à la recherche de compétences technologiques ou de collaborateurs de l'EPFL à la recherche de partenaires industriels. Le CAST a de plus organisé huit Journées EPFL-Economie.

Ugo Mocafico

Université de Lausanne

Der Sommer 1991 an der Universität Lausanne war von drei Ereignissen geprägt: In Dorigny wurde ein neues Gebäude für Pharmazie eingeweiht und der TSOL (Tramway du Sud-Ouest lausannois) nahm den Betrieb auf. Der Senat hat beschlossen, dass Delegationen der Studierenden und des administrativen und technischen Personals künftig an seinen und den Fakultätssitzungen teilnehmen können. Dieser Beschluss hat eine Änderung des Universitätsgesetzes von 1977 zur Folge.

L'inauguration le vendredi 24 mai et la mise en service le lundi 3 juin 1991 du TSOL ou Tramway du Sud-Ouest lausannois est beaucoup plus qu'une commodité offerte à la communauté universitaire formée par l'UNIL et l'EPFL: les hautes écoles lausannoises avaient été progressivement coupées du tissu urbain par leur transfert à Dorigny. L'ouverture d'une ligne de transport ferroviaire urbain, du type "métro léger", rétablit avec la ville un lien organique d'une importance considérable. En effet, les hautes écoles s'étaient progressivement distancées de la ville.

Le TSOL les rapproche à nouveau de la métropole vaudoise. Celle-ci y trouvera son avantage, car les étudiants seront à nouveau plus présents durant la journée (le trajet n'excède pas 10 minutes) et l'accès de la population aux richesses, culturelles et scientifiques, offertes par l'ensemble formé par l'UNIL et l'EPFL s'en trouvera facilité. L'"effet TSOL", de même que tout le transfert des hautes écoles sur le site de Dorigny-Écublens, se fera sentir de plus en plus nettement au cours des années. Il n'est pas encore perçu dans toute sa dimension par la population du canton de Vaud et de Suisse Romande, ni même par les milieux économiques et politiques. Les mentalités ne s'adaptent que progressivement à un phénomène de cette ampleur.

Par ailleurs, l'Université a pu mettre en service un nouveau bâtiment à Dorigny, le Bâtiment de l'École de pharmacie. Vaste, lumineux et conçu

pour accueillir de nombreux enseignants, chercheurs et étudiants, le Bâtiment de l'École de pharmacie permet aux quatre instituts de l'École de trouver enfin des conditions de vie et de travail normales. Durant des années, ils avaient été dispersés en ville, dans des locaux parfois dangereux, voire insalubres. Les nouvelles installations offrent des possibilités d'action très fortement améliorées.

Le Sénat universitaire a été saisi par le Rectorat d'un projet visant à modifier les règles de la participation des étudiants, du corps administratif et technique et du corps intermédiaire au fonctionnement des principales instances universitaires, le Sénat et les Conseils de facultés. Après un débat en deux séances, le principe de la participation des trois corps aux organes mentionnés a été accepté. Toutefois, avant d'entrer en vigueur, les dispositions envisagées devront être acceptées par le Gouvernement et le Parlement cantonaux, sous la forme d'une modification de la Loi de 1977 sur l'Université de Lausanne. Diverses autres modifications de la loi fondamentale de l'Université seront proposées par la même occasion. Toutefois, le calendrier de ces modifications n'est pas encore établi.

L'Université a contribué à la publication de plusieurs ouvrages: le professeur André Delessert, ancien recteur, a publié un essai intitulé: "L'Université au défi. Une histoire sociale de l'Université de Lausanne", Lausanne, Editions Payot, 1 vol, 349

pages, nombreuses illustrations. Le professeur Paul-Emile Pilet, de son côté, est l'auteur d'un volume intitulé: "Naturalistes et biologistes à Lausanne, Recherches, enseignements et sociétés savantes en pays vaudois des 1537 à nos jours", Lausanne, Payot, 205 p., nombreuses illustrations. Un "Guide de l'Université de Lausanne à Dorigny", paru dans la série des Guides des monuments suisses publiés par la Société suisse d'Histoire de l'art en Suisse, et dû à la plume de Michel Layaz, est paru en septembre. Il compte 39 pages, de nombreuses photographies, en

noir et en couleur, enfin des plans de tous les bâtiments du site. Mentionnons encore deux volumes relatifs aux mathématiques et à l'École de pharmacie. Toutes ces publications s'inscrivent dans le cadre du centième anniversaire de la transformation, en 1890/1891, de l'Académie de Lausanne en Université. Elles peuvent être obtenues par l'intermédiaire du Service de presse de l'Université de Lausanne, BRA, 1015 Dorigny.

Pierre Ducrey

Université de Neuchâtel

Die Universität Neuchâtel hat ihre Abkommen mit der Universität Franche-Comté (Besançon) nun bekräftigt. Die Abkommen betreffen Austausch von Studierenden und Professoren sowie Bemühungen um Zusammenarbeit in verschiedenen Forschungsgebieten. - Alle Fakultäten bemühen sich um Kontakte mit mittel- und osteuropäischen Ländern; auch die Universität strebt internationale Beziehungen an.

La vie d'ensemble de l'Université a été orientée sur l'étranger tout au cours de ce semestre.

L'événement principal s'est produit à La Chaux-de-Fonds, dans les locaux du Club 44, où a été signé le 24 juin l'accord entre l'Université de Franche-Comté (Besançon) et celle de Neuchâtel. Le président Michel Woronoff et le recteur Rémy Scheurer ont donné un tour officiel à des contacts anciens et posé quelques jalons concrets dans le sens d'ERASMUS. C'est ainsi que sont prévus des échanges d'étudiants soutenus par des possibilités d'accueil (logements), des facilités d'équivalences et des recherches de financements. Les enseignants aussi seront invités réciproquement. Les recherches elles-mêmes seront autant que possible conjuguées. Les neuchâtelois auront leur part dans la rédaction de la revue bisontine "En direct" qui diffuse auprès des entreprises des informations pouvant directement les intéresser. Différentes disciplines et domaines de recherches sont ainsi directement touchés par cet accord. De part et d'autre on le considère comme un point de départ: on va donc vers un élargissement et un renforcement.

Second regard vers l'étranger: l'Est de l'Europe. L'effort de coopération a été redoublé. Avant même son message paru dans le Bulletin de l'Université, le Conseiller fédéral René Felber avait été entendu et compris.

Le cours de vacances a accueilli des étudiants d'Europe centrale et orientale. En Faculté des lettres certains ont entretenu des contacts avec la

Pologne et la Russie.

Les professeurs Haag et Rousson en sciences économiques ont apporté leur soutien à la formation au management en Hongrie.

Les liens déjà anciens entre la Faculté de droit et sciences économiques et une académie polonaise se sont renforcés, de même qu'avec des slovaques de Kosice.

On étudie les possibilités d'échanges avec Iasi en Roumanie.

Tous ces mouvements et ces perspectives nouvelles rendent plus aigu encore le problème du logement des étudiants. L'université a acquis d'une part un terrain sur lequel sera prochainement construit un édifice destiné à ce but, de l'autre un immeuble qui offrira bientôt quelques dizaines de chambres.

Les colloques tendent à se multiplier et ils sont de plus en plus internationaux, européens voire mondiaux à l'occasion.

En avril 200 participants se sont penchés sur les relations publiques. Ils fêtaient ainsi le 30^e anniversaire de la Société romande de relations publiques et préludaient à leur entrée à l'Université dès cet automne.

Un nombre égal d'étudiants, juristes et entrepreneurs ont participé au 2^e colloque consacré aux PME suisses face à l'Europe de 1992 et se sont penchés particulièrement sur la question des soumissions publiques (début mai).

A peine moins nombreux, en juin, les intéressés au thème du développement rural en Afrique tropicale réunis en colloque par les responsables de l'Institut de géographie.

Fin août, l'Institut de recherches

économiques et régionales (IRER) plaçait des ingénieurs et économistes devant les problèmes posés par l'articulation entre l'économie et la défense de l'environnement.

Certaines créations récentes en matière d'enseignements spécialisés ont vu leur audience augmenter de façon réjouissante.

Le cours postgrade en statistique, à

sa deuxième édition, a dénombré 29 personnes.

Le cinquième cours d'"entrepreneurship" en a compté plus de 100.

L'Université du 3e âge, quant à elle, a franchi pour la première fois depuis sa création, le nombre de 500 inscrits dans la période 1990-1991.

Pierre-Luigi Dubied

Hochschule St. Gallen

A la fin du semestre d'été, la nouvelle ordre des études a été ratifiée dans son principe. Au niveau du propédeutique, le système de l'examen probatoire est remplacé par un diplôme propédeutique. - Lors de la journée magistrale les exposés de M. Heinrich Ursprung, directeur du groupe pour la science et la recherche au DFI: "Planification et direction des écoles supérieures" et du recteur de la HSG, M. Rolf Dubs: "Option des écoles supérieures vis-à-vis des collèges", tombaient sur un grand intérêt.

Neue Studienordnung

Zu Ende des Sommersemesters wurde die neue Studienordnung im Grundsatz verabschiedet. Die Studierenden des 1. Semesters werden damit im Wintersemester 1991/92 in die neue *Grundstufe* eintreten. Im Prinzip bleibt es bei einem einheitlichen Grundstudium von 4 Semestern, doch sind im juristischen Lehrgang die Rechtsfächer ab dem 3. Semester erweitert worden. Zentrale Bedeutung kommt dem Wechsel vom System der Zwischenprüfungen zur *Vordiplomordnung* zu: Hatten die Student(inn)en bisher 10 im Zeitpunkt weitgehend frei zu wählende Zwischenprüfungen zu bestehen, die an drei Terminen im Jahr durchgeführt wurden, so sind nun zwei Vordiplomprüfungen mit Prüfungsterminen je im Frühjahr und im Herbst in je fünf Fächern abzulegen. Diese Lösung ist im Interesse einer grösseren Mobilität für die Studierenden getroffen worden. Das neue System wird zweifellos belastender sein. Nicht zuletzt deshalb wurde die Zahl der Pflichtstunden reduziert. Student(inn)en sollen damit die Möglichkeit erhalten, bereits während des Semesters ernsthaft lernen zu können.

Hochschultag

Am diesjährigen Hochschultag fand die Rede des Direktors der Gruppe für Wissenschaft und Forschung im EDI, Prof. Dr. Heinrich URSPRUNG, mit dem Titel "Planung und Leitung von Hochschulen" grosse Beachtung. Dem Plädoyer Ursprungs für eine

weitsichtige (zentrale) Planung der akademischen Substanz von Hochschulen und darüber hinaus des gesamten Hochschulsystems der Schweiz wird man angesichts der begrenzten Ressourcen eines Kleinstaates zustimmen. Doch muss die Anmerkung erlaubt sein, dass der Wettbewerb zwischen den Fakultäten der einzelnen Hochschulen deshalb nicht beschränkt werden darf. Für ausserordentlich wichtig hält der Berichterstatter die Feststellung Ursprungs, die Führungsverantwortung für eine Hochschule müsse in erster Linie beim Rektorat (und nicht beim zuständigen Regierungsmitglied) liegen, wenngleich das Rektorat die Universität im Sinne der Regierung bzw. des Gesetzgebers zu leiten habe. Aufsehen erregten aber auch die Ausführungen von HSG-Rektor Prof. Dr. Rolf DUBS zum Thema "Erwartungen der Hochschule an die Mittelschulen". Dubs forderte (zu Recht) eine attraktivere Ausgestaltung des dualen Berufsbildungssystems und die Schaffung einer Mittelschule für Leistungsfähige. Schliesslich wurden die "Gedanken zur Verweiblichung der HSG" von Studentenschaftspräsidentin Sibylle VORBRODT mit grossem Beifall bedacht. Mit dem HSG-Ehrendoktorat ausgezeichnet wurden die Professoren Dr. Frank ACHTENHAGEN (Göttingen) und Dr. Gerhard REBER (Linz) sowie der stellvertretende NZZ-Chefredaktor Dr. Willy ZELLER. Der Hochschulball stand unter dem Motto "Mozart on the Rocks".

Weiterbildung (Programm Ost)

Im Sommersemester zogen die Verantwortlichen des vom Bund finanzierten NDU CSFR in Jiloviste in Prag eine erste Bilanz. Dabei wird 39 Teilnehmer(inne)n in Analogie zum Nachdiplomstudium in Unternehmensführung an der HSG eine ganzheitliche Management-Weiterbildung ermöglicht, in der die grundlegenden Aspekte einer *marktwirtschaftlichen Unternehmensführung* vermittelt werden.

Dabei wird natürlich auf die in der CSFR herrschenden Rahmenbedingungen Rücksicht genommen. Besondere Schwerpunkte sind ein Lehrprogramm für Sozialtechniken, die Erstellung einer Projektarbeit, die sich konkret auf Problembereiche tschechoslowakischer Unternehmen bezieht und ein zweiwöchiges Praktikum in einer schweizerischen Unternehmung.

Carl Baudenbacher

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich

Le VSETH veut prendre le référendum contre la nouvelle loi de la ETH. - Le président de la ETHZ envisage l'introduction de la collaboration des assistants/-es-professeurs et des étudiants/-es concernant l'élection des professeurs. - Les assistants/es-professeurs devraient avoir la possibilité de «Tenure Track». - Le recteur et le président de la commission des professeurs ont été réélus pour une autre période. - Le conseil d'école a mis en vigueur le nouveau décret des doctorats après que la commission des professeurs l'avait refusé. - Le conseil d'école a accepté une nouvelle forme d'organisation pour les études en biologie. - Dans le cadre de l'encouragement des femmes, la ETHZ a créé une installation d'accueil pour femmes.

Mit grossem Interesse sah man dem Entscheid des Vereins der Studierenden an der ETH (VSETH) entgegen, ob gegen das vom Parlament verabschiedete ETH-Gesetz das *Referendum* ergriffen werden soll oder nicht. Am 11./12. Juli 1991 fand denn auch eine Urabstimmung statt, bei der mit überwältigendem Mehr für das Referendum votiert wurde. Es wird nun interessant sein zu verfolgen, ob es gelingt, die nötige Zahl von Unterschriften zusammenzubringen. Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass die Dozentenschaft der ETHZ dem neuen ETH-Gesetz wenig Begeisterung entgegenbringt: Einerseits wird die grössere Autonomie unserer Hochschule begrüsst, andererseits ist die Abwertung des Professorenstandes (Wahl durch den ETH-Rat anstelle des Bundesrates, periodische Eignungsprüfungen (!) etc.) unverkennbar.

In bezug auf die Professorenwahlen legt der Präsident der ETH Zürich, Prof. Dr. J. Nüesch, Wert darauf, dass inskünftig nach Möglichkeit auch *Angehörige des Mittelbaus und der Studentenschaft in den Wahlkommissionen* Einsitz nehmen. Obwohl die vorgebrachten Gründe anerkennenswert sind, ist die Dozentenschaft aufgrund in- und ausländischer Erfahrungen grösstenteils skeptisch und würde mindestens eine schrittweise Einführung dieser Mitwirkung, die allfällige Korrekturen zuliesse, vorziehen.

Assistenzprofessuren an der ETHZ waren bis anhin auf zwei Amtsperioden à drei Jahre strikte limitiert. Nach dieser Zeit musste der Stelleninhaber ausscheiden oder - falls auf dem betreffenden Gebiet gerade eine Professur geplant war - sich dem entsprechenden Wahlverfahren neu stellen. Die Schulleitung hat sich nun entschlossen, zur *Erhöhung der Attraktivität von Assistenzprofessuren* die sog. "Tenure Track" einzuführen, d.h. falls sich der Assistenzprofessor in den ersten drei Jahren sehr gut bewährt hat, kann man ihm die Weiterbeförderung zum a.o. Professor in Aussicht stellen. Die Anforderungen sollen aber so hoch angesetzt werden, dass nur etwa 25% der Assistenzprofessoren diesen Weg erfolgreich einschlagen können.

An der Gesamtkonferenz der Lehrerschaft vom 13. Juni 1991 wurde die schriftlich erfolgte *Wahl des Rektors* der ETHZ, Prof. Dr. H. von Gunten, für eine weitere Amtsperiode vom 1. März 1992 bis 30. September 1994, höchstens aber bis 30. September 1995 bekanntgegeben. Am gleichen Anlass erfolgte die *Wiederwahl des bisherigen Präsidenten der Dozentenkommission*, Prof. Dr. G. Schweitzer und seines Stellvertreters, Prof. Dr. P. Leuthold, für die Periode vom 1. Oktober 1991 bis 30. September 1993.

Sehr überrascht war die Dozentenkommission von der Tatsache, dass an der Sitzung des schweizerischen Schulrates vom 28. Juni 1991 die *Doktoratsverordnung*, die im Vernehmlassungsverfahren während des Wintersemesters 1990/91 einhellig zurückgewiesen worden war, praktisch unverändert in Kraft gesetzt wurde. Diese Massnahme dürfte das ohnehin strapazierte Verhältnis zwischen Schulrat und Dozentenschaft der ETHZ kaum verbessern.

An der Abteilung X A wurde ein *neues Biologiestudium* konzipiert. Es lässt sich vom Grundsatz einer grösseren Hochschulautonomie, wie sie das neue ETH-Gesetz vorsieht, leiten. So definiert der Schulrat im Rahmen des Studienplans und des Prüfungsreglements nur noch die Lehrgebiete. Die Lehr- und Prüfungsinhalte werden hingegen von der

Hochschule und von den zuständigen Abteilungen festgelegt. Damit ergibt sich eine grössere Flexibilität bezüglich Stoffwahl sowohl für die Dozenten als auch für die Studenten, und es werden günstige Voraussetzungen für die Einführung eines Kreditsystems geschaffen, was im Hinblick auf den internationalen Studentenaustausch wichtig ist. Diese neue Organisationsform der Lehre kannte man bis anhin an der ETHZ nur in den Nachdiplomstudien.

An der ETHZ wurde eine *Frauenlaufstelle* geschaffen, die von Frau Dr. K. von Salis am Geologischen Institut betreut wird. Die Stelle soll Aktivitäten entwickeln, um eine höhere Sensibilisierung der Dozentenschaft für die Belange der Frauenförderung zu erzielen.

Peter Leuthold

Universität Zürich

Dans un séminaire public sous le thème de "Femme dans l'entreprise", des problèmes de femmes dans le monde du travail ont été traités du mai au juillet 1991. - 29.4.91: Au dies academicus, l'université de Zurich nomme trois nouveaux doctores honoris causa: Peter N. Magee, Manfred Stolpe, Giulio Vismara. - 16.5.91: Concert de sérénade sur l'Irchel. - 25.5.-29.5.91: Réunion de la société européenne pour allergologie et immunologie clinique. - 14.6.91: "700 ans de l'instruction des femmes", une exposition. - 15.6.91: Exposition sur la photographie "... comme source de résultats socio-scientifiques". - De mi-juillet à la fin août: Exposition "Asklepios - dieu de guérison et culte de guérison" au musée de la médecine historique.

Während des Sommersemesters 1991 wurden in einem öffentlichen Seminar zum Thema "Frauen in der Unternehmung" Probleme von Frauen in der Arbeitswelt behandelt.

Der achte Jahreskongress der Europäischen Gesellschaft für Magnetresonanz, den das Departement für Medizinische Radiologie organisiert hatte, wurde vom 18.-21. April 1991 durchgeführt.

Vom 20. April bis 3. Mai 1991 konnten Photos von Olivia Heussler im Foyer des Zentrums der Universität Zürich unter dem Motto "Bruchbild" bewundert werden.

Pavel Kohout aus Wien referierte am 23. April 1991 an einer öffentlichen Veranstaltung des Schweizerischen Instituts für Auslandsforschung über "Die Auferstehung des begrabenen Hundes".

Am Dies academicus vom 29. April 1991 ernannte die Universität Zürich aus Anlass ihrer 158. Stiftungsfeier drei neue Ehrendoktoren. Geehrt wurden Peter N. Magee aus Philadelphia (USA), Manfred Stolpe aus Berlin-Brandenburg (D) und Giulio Vismara aus Mailand (I). Der Stehr-Boldt-Fonds der Universität Zürich verlieh Preise für drei herausragende Dissertationen. Weitere Anerkennungsarbeiten wurden vom Preisinstitut der Universität für bemerkenswerte Arbeiten von jungen Wissenschaftlern vergeben.

Am lauschigen Seerosenteich auf dem Irchel wurden die Zuhörer des alljährlichen Serenadenkonzerts am

16. Mai 1991 akustisch verwöhnt.

Nationalrätin Lily Nabholz fragte sich an einer öffentlichen Veranstaltung "Was tut der Staat für die Gleichberechtigung?"

Dissonanter als auf dem Irchel verlief der 24. Mai: Ein öffentlicher Gastvortrag des australischen Ethikprofessors Peter Singer unter dem Motto "Animal rights" wurde im Zoologischen Institut von aussenstehenden Kreisen gesprengt, so dass der Referent nicht zu Wort kommen konnte.

Vom 27. Mai bis 18. Oktober konnte im Völkerkundemuseum eine bedrohte Kultur in Brasilien - die der Ka'apor - betrachtet werden.

Vom 25. bis 29. Mai 1991 fand eine Tagung der Europäischen Gesellschaft für Allergologie und klinische Immunologie (EAACI 91) statt, in der erstmals über die Beziehung zwischen Psyche, Nervensystem und Allergie diskutiert wurde.

Über "700 Jahre Frauenbildung" informierte eine Ausstellung des Pädagogischen Instituts am 14. Juni 1991.

"Eine Photographiebetrachtung als Quelle sozialwissenschaftlicher Erkenntnis" beinhaltete das öffentliche Kolloquium "Vom Bild zum Text" vom 15. Juni 1991, das neben Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen auch den Filmemacher Alexander J. Seiler zu Wort kommen liess.

Die Archäologische Sammlung der Universität Zürich hat im Juni von

der Stiftung Koradi/Berger eine kurz nach 400 v. Chr. entstandene Bronzefigur eines schreitenden Widders als Leihgabe erhalten.

Start und Betrieb des ersten europäischen Fernerkundungs-Satelliten ERS-1 konnte im Lichthof des Zentrums der Universität Zürich vom 3. bis 28. Juni an einer Ausstellung verfolgt werden.

Am 26. Juni 1991 organisierte das Studentenforum einen "Drogentag" mit verschiedenen Referenten.

Der Schriftsteller M. Vargas Llosa referierte über "Malfunctioning of

democracy in Latin America" am 2. Juli 1991.

"Die Bundesrepublik Deutschland im weltpolitischen Kräftefeld nach der Wende" war Gegenstand des öffentlichen Vortrags des Bundesministers a. D. Dr. O. Graf Lambsdorff am 9. Juli 1991.

Von Mitte Juli bis Ende August konnte man im Medizinhistorischen Museum Informatives über "Asklepios: Heilgott und Heilkult" erfahren.

Silvia Ittensohn
unipressedienst